Zeitschrift: Blätter für Krankenpflege = Bulletin des gardes-malades
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 37 (1944)
Heft: 6

Anhang: Lindenhofpost : Beilage zu den Blättern für Krankenpflege

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 3 — Juni 1944

LINDENHOFPOST

BEILAGE ZU DEN BLÄTTERN FÜR KRANKENPFLEGE

Erscheint alle 2 Monate

Bern, Juni 1944.

Meine lieben Schwestern!

Wir haben einen herrlichen Schwesterntag verlebt zusammen. War er auch äusserlich nicht eitel Glanz und Wärme (man denke an den nassen und kühlen Morgen!), so erwärmte er doch die Seele. So ist es wenigstens mir gegangen und es war da und dort zu hören, dass auch die Gäste sich wohl fühlten.

Wenn ich mit Zagen daran ging, die Feier ausserhalb des lieben Lindenhofes abzuhalten und dazu das Kirchgemeindehaus Paulus wählte, so war es deshalb, weil ich mir überlegte, wie schmerzlich das für Sie alle sein müsse. Aber wie hat es sich gelohnt, mit der lieben alten Tradition zu brechen. Denn mir schien, Sie seien so recht wohl und zufrieden in dem schönen Saal mit guter Akkustik und den behaglichen Sesseln. Und da das Wetter sich so rücksichtsvoll zeigte und uns keine Regengüsse schickte, so war auch der kurze Weg hin und her eine angenehme Beigabe.

Und im Lindenhof waren wir ja auch noch; es warteten unser dort festlich gedeckte Tische und ein gutes Mittagessen. Wir alle sind unserm Herrn Verwalter herzlich dankbar, dass er stets noch diese Bewirtung übernimmt. Ihm und allen Hausangestellten, aber auch allen nicht feiernden Schwestern danken wir von Herzen für die liebevolle Betreuung und die glänzende Organisation. Laut Listen waren wir 212 Gäste zum Essen. Beim späteren Tee fanden sich dann noch mehr Schwestern ein, der Lindenhof summte so wie es sich am Schwesterntag gehört! Unsere 41 neudiplomierten Schwestern stehen alle in verantwortungsvoller Arbeit; dazu zähle ich auch diejenigen, die zu Hause unentbehrlich sind, und die deshalb leider der Berufsarbeit verloren gehen. Möge es allen ein hohes Bestreben sein, an ihrem Platz das Beste zu leisten und ihren Mitmenschen eine gütige Schwester zu sein. «Dienet einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als gute Haushalter der mancherlei Gnade Gottes.»

Wir danken allen lieben Blumenspenderinnen, allen Schwestern und Freunden, die mit Telegramm- und Kartengrüssen uns überraschten, und allen den vielen, die in Gedanken mit uns den Tag begingen. Viel Freude und Hilfe ist uns damit geschenkt worden.

Für die Ferien, die nun einer jeden zu teil werden mögen, wünsche ich Ihnen segensreiche Zeit; vor allem die Ruhe zur Besinnung auf sich selbst. Zu einer solchen Einkehr ladet auch ein die Heimstätte Gwatt, bei Thun, die allen Schwestern eine Freizeit-Woche bereit hält vom 24. Juni bis 1. Juli. Sie finden das genaue Programm in den «Blättern für Krankenpflege».

Recht herzliche Grüsse aus dem Lindenhof.

Ihre *H. Martz.*

Wir übermitteln Ihnen gerne die Worte von Herrn Fürsprech F. Ruprecht, unserm verehrten Freund und Gönner, unserm langjährigen Präsidenten der Verwaltungskommission.

Liebe Schwestern!

Wenn mir auch nicht mehr vergönnt ist, am Lindenhof mitzuarbeiten, habe ich ihm doch mein Interesse bewahrt. Die letzten Jahre war ich ihm auch als Patient verbunden, einmal im Pavillon und zweimal im Neubau. Ich war dankbar für die Fürsorge der Herren Aerzte und für die Hingabe der Schwestern, die mich betreuten, so dass ich mein Tagwerk wieder aufnehmen konnte. «Mi isch halt nid ging zwänzgi», habe ich mir gesagt, und etwelche Beschwerden wie Schwindel — vertige, nicht escroquerie — und ein weniger sichers Gangwerk als früher, musste ich in Kauf nehmen. Angesichts des schweren Leides und der grossen Not, die über die Menschheit hereingebrochen sind, soll man nicht klagen.

Im ersten Weltkrieg und in der Nachkriegszeit hat ein am Lindenhof während langer Jahre erfolgreich tätiger und ihm wohlgeneigter Arzt gelegentlich seiner Besorgnis dahin Ausdruck gegeben: «D'Lindehofschwöstere sy nimmeh wie früecher». Ich antwortete: «Wie kann man glauben, der neue Weltgeist mache ausgerechnet vor den Toren des Lindenhofes halt und gehe an den Schwestern spurlos vorüber? Wir geben uns alle Mühe, die alten, bewährten Grundsätze aufrecht zu erhalten, ohne die Bedürfnisse der Gegenwart und der Zukunft ausser acht zu lassen. Doch sind auch die Lindenhofschwestern «Kinder der Zeit».

Ich freute mich über das Lob, das den alten Schwestern gespendet wurde, und möchte den jungen Schwestern nahelegen: Bemüht Euch, ein gleiches Lob zu verdienen! Zumal Ihr ja mit der Entwicklung und dem Vorwärtsschreiten der Schule gar viele Vorteile geniessen konntet, die die ältern Schwestern noch nicht hatten. Seid Euch stets bewusst, dass für alle Schwestern Richtschnur und Gebot ist: «Ich dien'», und vergesst nicht die alte Wahrheit: Wer rastet, der rostet. Ich bin überzeugt, dass die älteren Schwestern Euch dabei helfen werden.

Ich habe mich gefreut über das Bekenntnis einer ausgezeichneten Schwester, die auf eine besonders erfolgreiche Tätigkeit im Dienste des Lindenhofs zurückblicken kann: «Wenn ich mein Leben neu anfangen müsste, würde ich wiederum Lindenhofschwester, aber nach dem System, wie wir seinerzeit erzogen und ausgebildet wurden — ob die jüngern Schwestern besser und glücklicher sind als wir?»

Mit grosser Genugtuung erfüllte mich, zu hören, dass die Lindenhofschwestern, die zum Dienste bei der Armee aufgeboten waren, sich besonders bewährt haben. Bedenket, dass Ihr nur Eure Pflicht erfüllt und den Dank für die Opfer abgestattet habt, die unsere Landesbehörden während langer Jahre für Euch geleistet und weiter bringen; und dass Ihr für den Lindenhof damit Ehre einleget, wie für Euch selber. Lasset auch in Zukunft an Eifer und treuer Pflichterfüllung nicht nach. Vielleicht steht unserm Lande und auch Euch Schwestern noch Schwereres bevor.

Ich las kürzlich den Spruch:

Dein wahres Glück, o Menschenkind,
O glaube doch mitnichten,
Dass es erfüllte Wünsche sind,
Es sind erfüllte Pflichten.

Darf ich den Spruch an Euch Schwestern weitergeben?

Gefreut habe ich mich auch über die Abwicklung Eurer Hauptversammlung. Und ganz besonders darüber, dass Ihr den vom Glücke weniger begünstigten Schwestern helfen wollt. Ihr dürft stolz sein auf Euren ausgezeichneten Vorstand und besonders auf Eure verdiente Präsidentin. Wer Euren Verhandlungen folgte, wird den Frauen das Stimm- und Wahlrecht nicht länger vorenthalten wollen. Wenn ich Euch einen Rat geben kann: Hütet Euch vor einer *Ueber*organisation! Man kann ohne einen grossen Apparat viel leisten und trotz vieler Organisationen verkümmern. «Der Geist ist's, der lebendig macht».

Wie Ihr gehört, planen die Stiftungsbehörden den weitern Ausbau des Lindenhofes, nicht nur räumlich und zum Wohle der Kranken, sondern auch zum Wohle der Schwestern, zur Verbesserung ihrer Ausbildung und ihrer Erziehung. Doch gilt auch hier das Wort: «Gut Ding will Weile haben». So werdet also nicht ungeduldig, wenn nicht alle Blütenträume sofort reifen.

Mein Wunsch und meine Hoffnung: Dass alle Schwestern, die dem Lindenhof verbunden sind, mithelfen, den guten Ruf und die Anerkennung, die das Werk bisher gefunden, zu erhalten und zu mehren. Das wird der beste Dank sein, den die Schwestern abstatten können: dem Lindenhof und all denen, die in uneigennütziger Arbeit ihre besten Kräfte dem Werk gewidmet haben und weiter leisten. Ihr werdet dabei nicht zu kurz kommen. «Schwestern, reicht die Hand zum Bunde!»

Nachrichten aus dem Schwesternkreis

Todesanzeigen. Es trauern um den Heimgang der Mutter die Schwestern Simone Miauton in Avenches, Marion Looser, Zürich, Hofstrasse 114, und Heidi Stierlin, zurzeit Croix-Rouge suisse, Colonie d'enfants, Montluel, Ain (France); um den Heimgang des Vaters die Schwestern Gertrud Fulda, Basel, Holbeinstrasse 73, Marianne Bosshart, Basel, Kleinriehenstrasse 76, Anna Flück, Brienz, und Julia Chassot, Châtel-St-Denis. Gertrud Hildebrand, Bern, Lindenhof, hat durch Unglücksfall ihren Bruder verloren. Frau Emma Mori-Seiler trauert um den Heimgang des Gatten.

Geburten: Regula, Tochter von Frau Bertha Blanca Haas-Brenner, Bürglen (Thg.); Markus Eugen, Sohn von Frau Elfriede Wildberger-Endress, Freiestrasse 19, Zürich; Hermann Paul, Sohn von Frau Gertrud Werdenberg-Schwank, Crans sur Sierre (Wallis).

Verlobung: Schw. Cécile Zeller mit Herrn Siegfried Graf.

Vermählungen: Schw. Gertrud Tribolet mit Herrn Walter Scheurer, Bern, Hopfenweg 14; Schw. Elisabeth Rudolf mit Herrn Simon Moor, Interlaken, Centralstrasse 7; Schw. Frieda Herren mit Herrn Rudolf Sandmeier, Genf, rue de la Servette 90.

Jubiläum. Es sind im Jahre 1919, also vor 25 Jahren, diplomiert worden die Schwn. der Kurse 34 und 35.

Kurs 34: Schw. Elisabeth Bindschedler, zu Hause in Kölliken (Aarg.); Frau Antonie Hoffmann-Erggelet, Gönhardweg 16, Aarau, Gruppenleiterin; Schw. Senta Feller, seit 1921 in USA, wir hören gar nichts von ihr; Schw. Mathilde Gysin, seit 1920 Privatklinik Sonnenrain Basel; Frau Sophie Jacknert-Huber, seit 1921 in USA, keine Nachricht; Schw. Elsa Kaech, Bühlikofen bei Zollikofen, Privatpflege; Schw. Martha Kupfer, Krankenhaus Horgen als Oberschwester seit 1939; Schw. Margrit Lanz, Untergasse 10, Biel, als Säuglingsfürsorgerin tätig seit 1926.; Frau Marianne Bischoff-Riggenbach, äussere Baselstrasse 240, Riehen-Basel; Frau Melanie Vetter-Schlatter, Waisenhausstrasse, St. Gallen; Schw. Hedwig Hanni Schnyder, Clinique Avenue Rousseau, Neuenburg; Schw. Rosa Scheuner gest.

Kurs 35: Schw. Susanne Aellig, Kinderheim am Mühleport, Adelboden; Schw. Martha Brönnimann, seit 1935 zahnärztliche Klinik, Mottastr. 39, Bern; Schw. Aline Christen, Mattenhofstrasse 22, Bern, in Privatpflege tätig; Schw. Lisa Denzler, Bleichmattstrasse 78, Olten, Privatpflege; Frau Maria Moser-Gysin, Sennheimerstrasse 2, Basel; Schw. Meta Huber, Vennerweg 9, Bern, als Privatpflegerin tätig; Frau Anna Zulliger-Mattmüller, Grafenried; Schw. Dora Maurer, zu Hause in Laupen; Schw. Anna Milt, Dohnavur Tinevelly District, South India, seit 1932; Schw. Emma Ochsner, Eulerstrasse 21, Basel; Frau Ermina Felix-Roedel, Celerina (Engadin); Schw. Agathe Ruf, Röntgenschwester, Keltenstrasse 48, Zürich; Frau Irene Huber-Scheidegger, 12, rue Desaix, Moustafa Pacha, Alexandrien, Aegypten; Ext.: Frau Helene Frey-Fischer, Aarau; gest.: Schw. Bertha Ehrensberger, Frau Helene Hilpern-Rytz, Schw. Hilda Gerster.

Verband der Rotkreuzschwestern Lindenhof Bern

Die Gruppen St. Gallen und äusserer Thurgau werden sich Dienstag, den 27. Juni, im alkoholfreien Volksheim «Schloss» in Romanshorn treffen. Anmeldungen erwünscht an Schw. Elisabeth Kälin, Neukirch-Egnach.

Sektion Zürich

Frau Germaine Türler-Froidevaux hat ihr Amt als Gruppenleiterin niedergelegt, und wir möchten ihr hier nochmals herzlich danken für die Zeit und die Arbeit, die sie unserer Sektion gewidmet hat. Als neue Gruppenleiterin hat sich Frau Dr. Forter-Weder, Sonnenbergstrasse 4, zur Verfügung gestellt. Die Zusammenkünfte sind aber ohne weitere Voranzeige immer noch bei Schw. Helen Naegeli, Schmelzbergstrasse 40 (Tram Nr. 9 und 10, Politechnikum). *H. N.*

Voranzeige für Montag, den 3. Juli, Zürich. Besichtigung der Sauna im Institut für physikalische Therapie, Plattenstrasse 11, unter Führung von Herrn Dr. Böni. Sammlung 20.30 Uhr, Tramhaltestelle Platte.

Sektion Winterthur

Die Julizusammenkunft fällt wegen Ferien aus.

Vom August an finden die Zusammenkünfte regelmässig statt: am letzten Dienstag des Monats, abends 8.30 Uhr, bei Frau Eleonore Doepfner-Koelner, Museumstrasse 15, Winterthur. Es werden keine besonderen Einladungen mehr verschickt, doch möge man sich bitte bei Nichterscheinen abmelden.

Wir haben Ende Mai die Nachnahmen für noch ausstehende Jahresbeiträge verschickt. Nach Art. 6 unserer Statuten wurden zugleich auch Bussen für unentschuldigtes Fernbleiben an der Hauptversammlung vom 21. Mai erhoben.

Die Kassiererin.

Bericht über die 2. Hauptversammlung vom 21. Mai 1944

Dieser Bericht soll kein Protokoll sein; aber er soll allen, die am 21. Mai nicht mit uns waren, einen kurzen Ueberblick geben, was in der 2. Hauptversammlung berichtet, diskutiert und beschlossen wurde.

Diese Zeilen sollen auch denen, die nicht kommen konnten, unsere herzlichsten Grüsse bringen und ein bisschen von der Stimmung weitergeben, die ja eigentlich immer unsere Schwesterntage überstrahlt. Stunden des Erinnerungenaustauschens, der Wiedersehensfreude und manchmal erster Anstoss zu gemeinsamen Zukunftsplänen!

Es waren fast 200 Schwestern, die von unserer Präsidentin, Schw. Rosmarie Sandreuter, mit einem herzlichen Willkomm begrüsst wurden und sich deshalb bald daheim und zusammengehörig fühlten im Kirchgemeindesaal der Pauluskirche.

Der erste längere Bericht galt dem vergangenen Jahr. In Bern kam der Vorstand dreimal zusammen. Im Herbst war ein Rapport über die Entwicklung der Gruppen. Die Tagung des Nationalverbandes musste organisiert werden, da wir Berner Gastgeber waren. Dann kam die Vorbereitung unserer 2. Hauptversammlung, weil verschiedene Anträge eingegangen und vorher besprochen werden mussten.

Die Hauptarbeit aber ist ringsherum in der ganzen Schweiz geleistet worden, überall da, wo sich Gruppen zusammenfanden. Und sehr oft auch dann, wenn eine Gruppenleiterin in aller Stille sich um eine ihrer Mitschwestern gekümmert hat, sei es in Krankheit, sei es sonst in irgendeiner Not. — Die Gruppenabende haben an manchen Orten grossen Anklang gefunden, an andern wieder merkwürdig wenig. Woran das liegt? Wie machen es die Tessiner? die Aarauer? Und wenn der Treffpunkt so weit und der Feierabend so spät? Alle diese Fragen wurden am Vorabend im Lindenhof besprochen in einer Zusammenkunft der Gruppenleiterinnen. Sie sind mit neuen Plänen heimgekehrt.

Das Protokoll der 1. Hauptversammlung war insofern interessant, als wir noch einmal hörten, wieviele Hoffnungen und Aufgaben wir vor einem Jahr unserem Verband mit auf den ersten Lebensweg gaben. Der Verband zählt jetzt 730 Mitglieder.

Der Rechnungsbericht schloss am 31. Dezember 1943 mit einem Vermögen von Fr. 1094.87. Es hat im letzten Jahr um Fr. 26.43 zugenommen.

Der interessanteste Teil kommt nun mit der Diskussion und Abstimmung über die Anträge.

Schw. Julia Walther wünscht Beschränkung der Amtsdauer des Vorstandes auf 6 Jahre (spätere Wiederwahl möglich). Schw. Julia machte die Erfahrung, dass oft aus persönlichen Rücksichten die Schwestern sich nicht trauen, ein neues Vorstandsmitglied vorzuschlagen. Und doch sind frische Kräfte und neue Ideen oft so nötig! Stimmen werden laut, die mehr die Nachteile des Antrages betonen. Schw. Marianne Gautschi frägt: «Haben wir immer Schwestern, die diese Vorstandsarbeit gerne und gut machen? Wir müssten also in 6 Jahren den gesamten Vorstand neu wählen! Ist nicht gerade hier die Erfahrung soviel wert, dass es schade wäre, sich selber mit einer Begrenzung festzulegen?» Diese Bedenken überwiegen, und so wird in der Abstimmung der Antrag abgelehnt.

Uebrigens möchte ich noch beifügen: Der Vorstand hat den Antrag von Schw. Julia Walther sehr gut begriffen und war ganz einverstanden damit. Da die Mehrheit ihn aber nicht fur nötig befand, danken wir für das Zutrauen und können auch versichern, dass wir nicht bis ins hohe Alter auf unsern Posten verharren werden.

Von den vier Anträgen, die Schw. Marianne Gautschi stellte, war der erste durch die Vorarbeit von Frau Oberin schon fast verwirklicht. Schw. Marianne

wünschte, dass in die Verwaltungskommission des Lindenhofs eine Schwester gewählt werde, die uns vertrete, Wünsche, Klagen und Schwierigkeiten der Schwestern vorbringe und aktiv mitarbeiten könnte. Herr Dr. Rötlisberger hat nun Frau Oberin die Stelle eines beratenden Mitglieds ohne Stimmberechtigung zugesagt und es wurde einstimmig Schw. Thea Märki als unsere Vertreterin gewählt. Wer also irgendein Anliegen hat, das die Verwaltungskommission des Lindenhofs angeht (nicht die Schule), der wende sich an Schw. Thea Märki, Bürgerspital Basel.

Der zweite Antrag macht den Vorschlag, eine Hilfskasse zu gründen, mit der wir notleidende Lindenhofschwestern unterstützen könnten. Sie wird spontan und freudig mit Stimmengemurmel begrüsst! Es blieb aber nicht nur dabei. Eine Sammelbüchse, am Ausgang aufgestellt, bewies auch die Zustimmung mit der Tat, denn sie enthielt Fr. 270.—. Den Grundstock der Kasse bildet die Gabe von Fr. 800.— unseres verstorbenen Ehrenmitglieds, Herrn Christ-Merian. Dazu kommen alle weiteren Zuwendungen, die den Jahresbeitrag überschreiten. Die Kasse wurde Christ-Merian-Hilfskasse getauft. Frau Oberin, die Präsidentin und die Kassiererin des Verbandes, haben das Verfügungsrecht darüber.

Der dritte Antrag forderte die wichtigste Entscheidung: Wäre es nicht wünschenswert für uns diplomierte Lindenhofschwestern, eine Verbandssekretärin anzustellen, an die wir uns jederzeit wenden könnten? Sie würde uns raten über Versicherungssachen, Fragen des Militärdienstes, Umschulungen, Weiterbildungsmöglichkeiten usw. Zudem sollte sie intensiv mitarbeiten an allen Bestrebungen für bessere Arbeitsbedingungen und vermitteln bei Differenzen mit Arbeitgebern und Spitalverwaltungen. Nach Verlesung des Antrages gibt Schw. Marianne Gautschi nochmals eine genaue Erklärung und zeigt auch sofort, dass die Frage überhaupt nur erörtert werden kann, wenn wir uns klar sind, dass wir dafür ein grösseres finanzielles Opfer bringen müssen. Aus diesen Ueberlegungen hat sich auch der Vorstand eine genaue Kostenberechnung aufstellen lassen. Es würde geboten: freie Verpflegung und Unterkunft bei einem Lohn von Fr. 180.—. Die Arbeit für den Verband wäre vorläufig nur halbtäglich, die übrige Zeit wäre zur Verfügung als Sekretärin von Frau Oberin. So könnte sich der Lindenhof und der Verband in die Kosten teilen.

Die Diskussion wird nun lebhaft. Manche finden den Zeitpunkt verfrüht. — Aber je länger, desto mehr wird Frau Oberin keine Zeit mehr finden für die ständig wachsende Zahl diplomierter Schwestern! Und immer mehr gibt es unter uns ältere Schwestern, die ihre nächsten Angehörigen verlieren und jemand nötig haben, der ihnen raten kann und vor allem Zeit hat. — Aber, wo ist die Persönlichkeit, zu der alle Vertrauen haben, vor allem auch die älteren Schwestern? (Es ist klar, dass Frau Oberin Leemann in Zürich seinerzeit — man könnte fast sagen automatisch — dieses Amt einer Sekretärin übernommen hat, kamen doch hauptsächlich viele ältere Schwestern zu ihr, weil sie sie von der Lehrzeit her gekannt haben.) — Nun kam der Einwurf: Ja eben, wir wollen doch auch, wenn wir in den Lindenhof kommen, mit unserer Oberin reden! Das neue Sekretariat bedeutet überhaupt einen so grossen Eingriff in den Wirkungskreis von Frau Oberin, dass diese das erste Wort haben sollte.

Frau Oberin hat uns nun versichert, dass sie sich schon seit längerer Zeit mit diesem Problem beschäftigt habe. Sie sei dankbar für eine Entlastung. Die Frage: Wer? stellte aber die grösste Schwierigkeit. Denn das ist ja klar, es darf kein Staat im Staate werden! Es muss eine gute Zusammenarbeit sein, soll diese Idee sich zum Wohle aller auswirken.

Einstimmig wird nun beschlossen, Frau Oberin solle sich nach der hiefür bestgeeigneten Schwester umsehen, die dann an der nächsten Hauptversammlung zur Wahl vorgeschlagen werden kann.

Konsequent und ebenso einstimmig wird nun auch beschlossen, den Jahresbeitrag für 1945 auf Fr. 5.— für Aktiv- und Fr. 3.— für Passivmitglieder festzusetzen, wie in Antrag 4 vorgeschlagen war.

Die Sitzung dauerte 1½ Stunden. In dieser kurzen Zeit sind alle diese Beschlüsse gefasst worden. Sie stehen alle unter der Idee des Vorsorgens und Füreinander-Einstehens. Sei es nicht nur die Begeisterung an einem schönen Maisonntag, da alle fröhlich beisammen sind, sondern walte dieser gute Geist auch weiter durch das ganze kommende Jahr!

Die Aktuarin: Schw. *Helene Naegeli.*

Lehrzeit beendet

Es haben die Lehrzeit beendet und das Diplom nach bestandener Abschlussprüfung erhalten die Schwestern vom *Kurs 84:*

Bächtold Josefine, Schaffhausen; Banderet Annette, Glarisegg bei Steckborn; Bosshart Marianne, Basel; Burgherr Hanna, Zetzwil; Friedrich Elisabeth, Basel; Fulda Gertrud, Basel; Füllemann Hedwig, Weinfelden; Furer Ruth, Signau; Hadorn Dora, Forst bei Thun; Käser Anna, Walterswil, Kt. Bern; Kleinert Heidi, Blonay; Locher Lisa, Bruggen-St. Gallen; Nacht Ruth, Zollikofen bei Bern; Ott Margrit, Samaden; Rytz Madeleine, Thun; Sieber Hedwig, Weinfelden; Sommer Elisabeth, Eschlen bei Erlenbach i. S.; Schwab Lotte, Burgdorf; Zellweger Lydia, Au, St. Gallen; Zitt Emma, Basel.

Kurs 90. Am 12. April 1944 sind folgende Schülerinnen eingetreten:

Blank Erika, Bümpliz-Bern; Boehringer Beatrice, Lugano-Suvigliano; Bohny Martha, Basel; Geissberger Marianne, Bern; Graf Martha, Forst-Längenbühl bei Thun; Haeberli Jaqueline, Münsingen; Haeberli Marguerite, Münsingen; Hofer Heidi, Thun; Hofer Margaretha, Pratteln; Huber Doris, Luzern; Krämer Marie Luise, Sigriswil; Lehner Kathy, Fetan; Löffel Margrit, Hasle, Kt. Luzern; Mahler Anna, Adetswil, Kt. Zürich; Mosimann Käthi, Langnau i. E.; Nyffenegger Katharina, Münsingen; Rohr Gertrud, Konolfingen; Ruegsegger Margrit, Dettwil bei Baden; Sauter Ruth, Kreuzlingen; Schär Bertha, Obergerlafingen; Schönenberger Silvia, Zürich; Steinrisser Chatrigna, Celerina; Tschirren Susy, Nidau; Uetz Annemarie, Romanshorn-Hotterdingen; Weber Helene, Birsfelden; Wernly Elsbeth, Bolligen bei Bern.

Externe: Roth Alice, Egliswil.

Aus einem Schwesternbrief: «... Man hat mir zwar seit Beginn der Krankheit die Aussichtslosigkeit meines ‚Falles' immer wieder erklärt, ich hoffte aber, wenigstens einen Stillstand zu erreichen, aber auch dies gelang noch niemandem. Somit bin ich einer der tatenlosesten Menschen geworden. Was ich aber reichlich gelernt habe, ist, dass sich unser Beruf nicht zum ‚Handwerk' herunter stempeln lässt. Wenn nur die Schwestern genügend wüssten, wie man als ‚uninteressanter Fall' an seine Umgebung ausgeliefert ist, es würde keine sogenannte geringe Arbeit mehr geben. Auch würde man vielleicht viel mehr Wert auf die innere Einstellung der Schwester legen, weil man genötigt ist, in und von der Atmosphäre zu leben, welche sie ausströmt. Dass dies in einem solch hohen Grad der Fall ist, lernte ich erst in den letzten Jahren kennen. Unser Beruf ist wirklich etwas Besonderes und vielleicht gerade deshalb schwer *und* schön ...»

Wir führen nachstehend die Namen von Schwestern auf, von denen wir seit mehreren Jahren keine Nachricht mehr haben. — Wer kann uns solche übermitteln, mit Adressenangabe, bitte?

Schw. Elise Ricklin, Kurs 2; Frau Lisette Schnyder-Plüss, Kurs 3; Frau Marie Blöchliger-Zaugg, Kurs 3; Mme Caroline Pedrazzini-Burnier, Kurs 6; Schw. Anna Rudin, Kurs 6, jetzt verheiratet (Namen?); Schw. Emilie Köng, Kurs 7; Frau Ida Meyer-Reist, Kurs 7; Frau Missionar Math. Schäfer-Ermell, Kurs 9; Mme Y. Humair-De la Harpe, Kurs 9; Schw. Anna Schädeli, Kurs 10; Schw. Therese Dubied, Kurs 11, jetzt verheiratet (Namen?); Frau Margr. Meyer-Nager, Kurs 13; Frau Margr. Marschall-Schmid, Kurs 13; Mrs. Hermine Walser-Teuscher, Kurs 14; Frau Amalie Hohl-Strohmeier, Kurs 15; Schw. Pauline Imboden, Kurs 16, jetzt verheiratet (Namen?); Frau Dina Settal-Schneider, Kurs 16; Schw. Lydia Tacchella, Kurs 16, jetzt verheiratet (Namen?); Mme Adelaide Knecht-Jomini, Kurs 16; Frau Dr. Marie Müller-Sutter, Kurs 17; Frau Hedwig Swane-Preiswerk, Kurs 18; Frau Dr. Elise Heusser-Weber, Kurs 20; Schw. Hedwig Stierlin, Kurs 23; Frau Isabelle Raeber-Fetscherin, Kurs 25; Frau Aimée Barblan-Landry, Kurs 27; Frau Paula Peterson-Ruegsegger, Kurs 28; Frau Emma Zeugin-Haubensack, Kurs 32; Frau Emma Hunziker-Zingg, Kurs 37; Schw. Agnes Hess, Kurs 40, verheiratet?; Schw. Emma Horne, Kurs 41, jetzt verheiratet (Namen?); Mrs. John Keller-Fahrni, Kurs 41; Frau Marie Kienast-Frey, Kurs 46; Mrs. Martha Montague Smith-Imfeld, Kurs 46; Mrs. Elise Elmer Emerson-Hediger, Kurs 47; Schw. Elise Rufli, Kurs 48, jetzt verheiratet (Namen?); Schw. Margarethe Klein, Kurs 49; Frau Eleonore Klaesi-Burckhardt, Kurs 50; Schw. Mina Lattmann, Kurs 50 (Adresse?); Mme Therese Muller-Mouche, Kurs 50; Mrs. Margr. Ritchie-Kull, Kurs 61; Frau Hildegard Miller-Wolf, Kurs 62; Schw. Margreth Schmid, Kurs 64 (Adresse?); Frau Helene Pomeranc-Burckhardt, Kurs 67 (Adresse?); Frau Alice Lanker-Buff, Kurs 71 (Adresse?); Schw. Senta Feller, Kurs 34, in U. S. A., nie Bericht erhalten seit 1935; Mrs. Sophie Jacknert-Huber, Kurs 34, in U. S. A. (Adresse?); Frau Frieda Marti-Kunz, Kurs 34 (Adresse?).

Sollte uns bei dieser Listenaufstellung irgendein Fehler unterlaufen sein, so bitten wir die Schwestern schon im voraus herzlich um Verzeihung. *H. Martz.*

Die Rolle der Frau als Bewahrerin der Kultur kann auch zur Rolle der Verteidigerin werden; hier steht die Frau in der kulturellen Linie ähnlich wie in der politischen. Die Frau ist von Natur konservativ, sie ist, weniger pedantisch ausgedrückt, unfähig, zu zerstören, Bedrohtes preiszugeben: ein Moment, das sich in geistigen Umbruchzeiten zu ungeheurer Bedeutung steigern kann. Umbruchzeiten unterliegen leicht der Gefahr, nicht nur überalterte, sondern auch zeitlose Güter auszuliefern. Hier ist die Frau kraft ihrer geistigen Mütterlichkeit in erster Linie berufen, den Ausgleich zu schaffen. Die zeitlose Frau ist die Hüterin zeitloser Güter ihres Volkes. *Gertrud von Le Fort.*

Man wird viel gescheiter, wenn einem nichts zusammengeht. Glück haben macht dumm. Glück haben kann ein jeder.

Not, in die einer gerät, kann der wichtige, belehrende Widerstand sein, den das Schicksal selbst ihm zugedacht hat, damit er weiterkomme.